

Werk

Titel: Neuere Literatur

Ort: Berlin

Jahr: 1878

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1878_0013|LOG_0027

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Klägliche Meerfenchel- (*Crithmum maritimum*) Ebenen, auf denen Wasser von mässiger Beschaffenheit durch Graben zu erhalten ist. 5. Von Point Culver bis Eyre's Sandpatch, 146 Miles. Eine wasserlose Gegend. Das nöthige Wasser musste aus der Ferne auf Pferden herbeigeschafft werden; auf einer Strecke von 122 Miles existirte kein Tropfen davon. Kalkstein und offener Mallee-Scrub. 6. Von Eyre's Sandpatch bis Port Eucla, 160 Miles. Die Küste wird zerklüftet und sandig. Offene Mallee-Gegend mit Gras und Saltbush (*Atriplex*) bis zur Nullabar-Ebene, wo sich eine baum- und buschlose Gegend, zwar begrast, aber ohne Wasser, 100 Miles weit in's Land hinein erstreckt.

Der Telegraph auf westaustralischer Seite hat damit eine Länge von 794 und der ganze Telegraph von Port Augusta bis Albany die von 1554½ Miles. Von Bremer Bay bis Point Culver folgt er der Küste, von da bis Eyre's Sandpatch geht er mehr landeinwärts und auf der letzten Strecke bis Port Eucla wieder an der Küste entlang. Es kamen nur hölzerne Telegraphenstangen in der Länge von 18 Fuss zur Verwendung, da die beschränkten Mittel der Colonie West-Australien die Kosten für eiserne nicht gestatteten. Auf der Strecke von Perth, der Hauptstadt von West-Australien, bis Albany, 256 Miles, bestand schon früher telegraphische Verbindung. Die Telegraphenlänge von Perth bis zur City of Adelaide, Süd-Australien, misst 2046 Miles.

Neuere Literatur.

- J. Dümichen, Die Oasen der Libyschen Wüste. Ihre alten Namen und ihre Lage, ihre vorzüglichsten Erzeugnisse, und die in ihren Tempeln verehrten Gottheiten, nach den Berichten der altaegyptischen Denkmäler. Mit 19 Tafeln hieroglyphischer Inschriften und bildlicher Darstellungen, in Autographie vom Verfasser. Strassburg, Verlag von Karl J. Trübner 1877.
- H. Brugsch-Bey, Reise nach der Grossen Oase El Khargeh in der Libyschen Wüste. Beschreibung ihrer Denkmäler und wissenschaftliche Untersuchungen über das Vorkommen der Oasen in den altaegyptischen Inschriften auf Stein und Papyrus. Nebst 27 Tafeln mit Karten, Plänen, Ansichten und Inschriften. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1878.

Seitdem die Rohlfs'sche Expedition in die Libysche Wüste im Winter 1873—74 das geographische Interesse wieder auf die im Ganzen so stiefmütterlich behandelten aegyptischen Oasen gelenkt hat, haben auch die her-

vorrangigsten Aegyptologen diesen Gebieten ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Brugsch gab in einem Vortrage in der Sitzung des Institut égyptien am 18. April 1874, welche zur Begrüssung der zurückgekehrten Expedition in Cairo gehalten wurde, eine Uebersicht über die Geschichte, die Benennung und die Produkte der Oasen nach altaegyptischen Quellen (Bull. inst. ég. No. 13 p. 92—96, übersetzt in Rohlfs' „Drei Monate in der Libyschen Wüste“ S. 331—336). Lepsius (Zeitschr. für aeg. Sprache u. Alterthumskunde 1874, p. 73—83) besprach den historischen Inhalt der von Remelé während der Expedition photographisch aufgenommenen Inschriften der Tempel von Hib (Chargeh) und Se-ab (Dachel). Noch wichtigere Beiträge lieferten aber die Forschungen, welche Brugsch und Dümichen an Ort und Stelle seitdem gemacht haben. Ersterer begleitete im Januar 1875 den Erbgrossherzog von Oldenburg nach der Grossen Oase und konnte mehrere Tage der Erforschung des Darius-Tempels von Hib und der übrigen Monumente in der Nähe der Stadt El-Chargeh widmen. Der grössere Theil seines in der Ueberschrift genannten Werkes S. 1—61 ist dieser Reise und ihren aegyptologischen Ergebnissen gewidmet. Eine ausführliche Besprechung finden indess weiterhin (S. 61—83) die auf die Oasen bezüglichen aegyptischen Texte, in welchen die in dem Vortrage 1874 nur kurz angedeuteten Gesichtspunkte ausführlich erörtert werden. Die urkundlichen Nachrichten fanden inzwischen auch die wesentlichste Bereicherung durch Dümichen welcher in einer Inschrift des Tempels von Edfu die wichtigste Urkunde über die alte Geographie der Oasen nachwies. Aus diesem Text geht hervor, dass man zur Ptolemäerzeit sieben Oasen unterschied, die in folgender Weise geographisch bezeichnet sind: 1. u. 2. Namen und Lage zerstört; 3. Ta-ah [das Kuhland], im Nordwesten von Kenem; 4. Die Oase, welche liegt auf dem bewohnten und wohl bewässerten Gebiete, dessen Name Sochet-am; 5. Uit-mehet [die nördliche Oase], gelegen im Nordosten von Ta-ah und Testes; 6. Sochet-hamam [das Salzfild], im Norden von [diese Angabe zerstört] (mit der Hauptstadt Schorp); 7. Die Oase, welche liegt im Südwesten von Schorp.

Nur die beiden letzteren Inschriften waren Brugsch früher bekannt, die 5 ersten konnte er nur nach einer sehr kurzen vorläufigen Notiz verwerthen, welche Dümichen in seiner „Baugeschichte des Denderatempels“ veröffentlicht hat. Die hier zu besprechende, ausschliesslich den Oasen-Texten gewidmete Abhandlung Dümichen's ist ungefähr gleichzeitig mit dem Brugsch'schen Werke erschienen. Um so erfreulicher ist die fast vollständige Uebereinstimmung beider Forscher in den Hauptergebnissen. Aus dem Zusammenhange ergibt sich, dass für No. 1 und 2 die Namen Kenem und Testes zu ergänzen sind. Die mitgetheilten Namen, welche sämmtlich schon früher bekannt waren, die aber erst dieser Text geographisch zu fixiren gestattet, identificirt Dümichen folgendermaassen: 1. Chargeh (Grosse Oase), 2. Dachel, 3. Farafrah, 4. Aradj (jetzt unbewohnte Oase mit Ruinen 2 Tagereisen östlich von Siuah), 5. Beharieh

(Kleine Oase), 6. Oase der Natronseen, 7. Siuah. Brugsch's Deutung weicht nur darin ab, dass er 4. für Siuah und 7. für Aradj erklärt, ein Unterschied, der für das Gesamtresultat ohne Bedeutung ist. Auffällig ist allerdings, dass die Lage von Farafrāh auf Chargeh, statt auf die Nachbar-Oase Dachel bezogen wird, ferner dass Beharīeh nordöstlich (statt, wie in Wirklichkeit nördlich) von Dachel angegeben wird; indess jede andere Erklärung führt zu noch grösseren Schwierigkeiten; Brugsch hat es daher auch abgelehnt, Ta-ah etwa für die eine Tagereise südlich von den Hauptorten der Kleinen Oase gelegene Neben-Oase El-Hais und Testes für Farafrāh zu erklären. An sonstigen geographisch-interessanten Resultaten wäre noch zu bemerken, dass durch diesen Text die Bedeutung der hieroglyphischen Gruppe Uit (auch Ut oder Otu gelesen) für Oase, welche Brugsch zuerst nachwies, gesichert wird, obwohl noch neuerdings Ebers und Eisenlohr diese Localität nach Syrien, Birch und Chabas an den Westrand des Delta versetzten. Es kommt dieser Name von einer Wurzel, die einwickeln bedeutet; Brugsch erklärte diesen Namen früher (1874) als „Begräbnisplatz“ in Beziehung auf eine ebenfalls in Edfu mitgetheilte Sage über die in den Oasen erfolgte Bestattung des Seth, jetzt wohl ansprechender als das (in der Wüste) Verborgene. Das koptische Wort Uahe, woher das arabische Uah, das griechische *Οὔασις* und unser Oase, stammt ebenfalls aus dem Altaegyptischen und bedeutet Anpflanzung. Den Namen Kenem findet Brugsch in dem Namen eines Inselberges der Oase Chargeh, Um-el-Rhanaim wieder, ein Name der arabisch „Mutter der Schafe“ erklärt wird. Sprachlich ist Brugsch's Identification gewiss gerechtfertigt, ob aber sachlich? Weshalb sollte der Name gerade an dieser stets abseits an der Grenze der Wüste gelegenen Oertlichkeit haften geblieben sein? Der Name erscheint allerdings bei einem Felskoloss, aus dem nicht ein Grashälmlchen spriest, sinnlos, indess dergleichen gewissermassen ironische Bezeichnungen finden sich in der geographischen Nomenclatur der Wüste nicht selten, z. B. öfter der Name Genēnah (Garten) für die ödesten Felsgruppen. Hingegen möchte Ref. für einen Ortsnamen der Oase Dachel, den sowohl Brugsch als Dümichen unerwähnt gelassen haben, einen altaegyptischen Ursprung in Anspruch nehmen: Mut, den unveränderten Namen einer Göttin, die nach den von Brugsch S. 70 erklärten Inschriften des Tempels von Se-ab zu der dort verehrten Trias gehörte. Hassan-Effendi, der gebildetste und intelligenteste Oasenbewohner, den wir antrafen, erklärte den Namen seines Wohnortes für „griechisch“ d. h. vorarabisch; gegen die Erklärung aus dem Arabischen spricht auch die unheilvolle Bedeutung des Wortes in dieser Sprache: „Tod“.

Ferner wäre noch zu bemerken, dass in einem schon länger bekannten geographischen Texte in Edfu von dem neuerdings in der Frage der „blonden Berbern“ und als Oasenbewohner so oft genannten Volke der Tehennu gesagt wird (Dümichen S. 21): „Das Barbarenvolk der Tehennu; so heisst das Land der Pui, welche leben von Regenwasser“. Hieraus geht hervor, dass ihre ursprünglichen oder hauptsächlichsten Sitze in unmittelbarer Nähe

der Mittelmeerküste, also immerhin mit Brugsch in der Marmarica anzunehmen sind, von wo aus sie dann die regenlosen Oasen colonisirt haben mögen.

Ein eigenthümliches Zusammentreffen ist es, dass Dümichen (S. 22) in einem Thebanischen Grabe (bei Qurnah) eine Inschrift auffand, in der unter Thuthmosis III. ein Empfänger der Tribute der Oasengebiete vorkommt und ausdrücklich auch die nördliche Oase erwähnt wird, während auf der vom Ref. in der Kleinen Oase gefundenen Stele der König Thuthmosis II. genannt wird.

Brugsch beschliesst seine Arbeit mit einem Anhang über die Weine der alten Aegypter, unter denen die aus den Oasen und dem Delta stammenden am höchsten geschätzt wurden. Ref. hat dabei ein kleines Missverständniss einer von ihm ausgesprochenen Ansicht zu berichtigen. Er hat die Uebereinstimmung der wilden Vegetation der Oasen mit der Mittelmeerflora nicht auf Gleichheit des Klima's, wie Brugsch annimmt, sondern auf die gerade von Brugsch nachgewiesenen historischen Beziehungen zurückgeführt.

Ref. kann sich dem von Brugsch (S. 89) ausgesprochenen Wunsche, dass auch die übrigen Oasen ausser Chargeh bald Gegenstand einer Exploration seitens eines Aegyptologen von Fach werden möchten, nur anschliessen. Ohne Zweifel würde, wie B. hervorhebt, namentlich die historisch so bedeutungsvolle Oase des Jupiter Ammon in dieser Hinsicht einen sichern Gewinn versprechen.

Ebenso muss Ref. Dümichen darin beistimmen, dass für Bestimmung der in den so zahlreichen und ausgedehnten pharmakologischen Texten genannten Pflanzenstoffe noch fast Alles zu thun bleibt. So kann die Uebersetzung der als Oasenproduct bezeichneten wohlriechenden Pflanze *Kaiui* als „Amaranth“ (Dümichen) oder „Galgant“ (Brugsch), ferner die des Wortes *tart* mit „Limonen“ (Dümichen) von vornherein als unmöglich bezeichnet werden, da Amaranth im heutigen Sinne keine wohlriechende Pflanze ist, Limonen im Alterthume dem Culturkreise Aegyptens fremd waren und Galgant es noch heute ist. Die von Kunth in der Besprechung der von Passalacqua in aegyptischen Gräbern gesammelten Pflanzenreste, allerdings mit Zweifel, erwähnte „Pomeranze“ hat sich nunmehr als eine Sykomoren-Frucht ergeben (A. Braun, Pflanzenreste des aeg. Museums in Berlin, Zeitschr. für Ethnol. 1877 S. 300). Hier steht dem Zusammenarbeiten eines Aegyptologen mit einem Botaniker und Arzte noch ein weites Feld offen.

P. Ascherson.